





„Jeder öffentliche Polizeibeamte, jeder Konstabler ist verpflichtet, Ihnen auf die Vorzeigung der Weiballe, die Sie erhalten werden, jeden verlangten Beistand zu leisten, ihren Befehlen unbedingt Folge zu leisten... Das, liebe Mrs. P., wäre im Allgemeinen die materielle Seite der Sache; aber diese hat auch, wenn ich mich so ausdrücken darf, eine ideale Seite.“ — Und nun bewies mir der Oberst, daß ein Beamter der geheimen Polizei mehr zum Wohl der Menschheit beitragen könne, als zehn andere Beamte, Geistliche u. — „Ich erwarte nun Ihre Entschliessung nicht so gleich, Mrs. P.“ sagte er zum Schluß. „Überlegen Sie sich die Sache bis morgen, übermorgen, oder so lange, als Sie es für nöthig erachten. Wenn Sie sich, wie ich mit ziemlicher Gewißheit hoffe, für die Annahme des Antrages bestimmen, so setzen Sie mich schriftlich davon in Kenntniß; ich werde mich dann mit dem Weiteren beifen. In jedem Falle aber — ob Sie annehmen oder ablehnen — darf ich wohl auf Ihre strengste Discretion rechnen.“

Oberst Warren ließ mich in einer Fluth von einander widersprechenden Empfindungen zurück. Drei oder vier Tage lang konnte ich zu keinem Entschlusse kommen. Endlich siegte die Liebe für meinen Bruder, der ganz auf meine Unterstützung angewiesen war, wenn er seine Studien fortsetzen sollte — und, daß ich nur gesteh, auch meine Eitelkeit und Neugier über meinen anfänglichen Widerwillen. Ich schrieb dem Obersten, daß ich versuchen wolle, seinen von mir gehegten Erwartungen zu entsprechen.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Wie eine Petroleumlampe behandelt werden muß, scheint vielen Hausfrauen und Dienstmädchen noch immer nicht gehörig bekannt zu sein, da man leider noch häufig von Lampenexplosionen, oft mit recht betrübendem Ausgange, hört und liest. Im Allgemeinen kann man sagen, daß jede Explosion einer Petroleumlampe auf Mangel an Sauberkeit, besonders des Brenners, und auf falsche Behandlung der Lampe zurückzuführen ist. In jedem verständig geführten Haushalte werden die Lampen bei Tage in Stand gesetzt, am besten des Morgens, wenn beim Lüften der Zimmer der etwa beim Aufgießen entstandene Petroleumgeruch gleich mit abziehen kann. Beim Aufgießen muß zugleich der Docht von Schnuppe und ebenso der Brenner von innen und außen am Rande haftender Kohle gereinigt werden. Am gefährlichsten ist es, hierbei die Kohle in den Brenner fallen und darin liegen zu lassen, denn diese poröse Kohle lockt die Flamme an, sinkt, glüht, erhitzt die Dochtplatte des Bassins, macht dieses nach und nach mit heiß und giebt so dem Petroleum einen Sitzgraben, bei dem es explodiren kann. Hierauf wird leider in so vielen Haushaltungen nicht geachtet. Erst wenn es dunkel geworden ist, wird nach Petroleum geschickt und die Lampe dann im Finstern beim Schein einer offenen Kerze oder gar eines flackernden Streichholzes in Stand gesetzt, so daß auf das Reinigen derselben gar keine Zeit und Sorgfalt verwendet werden kann. Die Schnuppe des Dochtes wird höchstens mit dem Streichholz beim Anzünden etwas abkratzt, die Krümchen desselben fallen in den Brenner und in einigen Tagen hat sich dort ein solcher Vorrath von Dochtlohe angeammelt, daß er der Lampe und ihrer Umgebung gefährlich werden muß. Wer seine Lampe bei Tage mit Ruhe und Sorgfalt in Stand setzt und nicht dabei wartet, bis sie gebraucht werden soll, der wird eine Explosion nie erleben oder zu befürchten haben. Gefährlich ist es auch, während des Brennens der Lampe aufzugiehn, weil das sich aus Flasche und Bassin erhebende Petroleumnaphtha sehr leicht Feuer fängt. Wenn das Brennen seiner Lampe verdächtig vorkommt, was sich besonders durch Zucken und Flackern der Flamme kund giebt, der soll sie sofort ausblasen oder am besten durch einen fest auf den Cylinders gehaltenen Gegenstand, also durch Hemmung des Luftzuges, zum Ausgehen nöthigen. Bemerkte er dann innerhalb des Brenners kleine gelbe oder blaue Flämmchen, so ist Gefahr im Verzuge, besonders wenn Brenner und Bassin schon merklich heiß geworden sind. Man stelle die Lampe dann schnell in ein tiefes Gefäß und fülle dieses bis über das Bassin mit kaltem Wasser, damit das Bassin sich abkühlt und die glimmende Kohle erlischt. Alsdann muß die Lampe erst gründlich gereinigt werden, wenn sie ohne Gefahr gebraucht werden soll.

Ehescheidungen in Berlin. Das Ehen im Himmel geschlossen werden, ist eine der landläufigen Pfrafen, welche Jedermann gelegentlich im Munde führt, ohne sich eigentlich etwas Rechtes dabei zu denken. In alten Zeiten mag das Sprichwort wohl eine relative Berechtigung gehabt haben — in seiner Allgemeinheit ist es immer übertrieben gewesen — heutzutage liegt die Sache anders. Wer sich davon überzeugen will, der werfe nur einmal einen Blick auf die gerichtlichen Bekanntmachungen unserer Tagesblätter oder richte einen Gang nach dem Landgerichte II, Abtheilung für Civilsachen, dessen Räumlichkeiten miethsweise in dem schönen Gebäude Doro-

theen- und Universitätsstraßenecke untergebracht sind. Von ersteren, den amtlichen Bekanntmachungen, betreffen mindestens 50 Procent Ehescheidungsklagen. Ihren Frauen durchgezogene Männer und ihren Männern davongelaufene Frauen werden aufgefordert, zu einem bestimmten Termin vor Gericht zu erscheinen, um sich wegen böswilligen Verlassens der lieben Ehehälfte zu verantworten. In den erwähnten Landgerichtsbureaus aber ist ein bestimmter Tag in der Woche ausschließlich zur Erledigung von Ehescheidungsprozessen angelegt. Mindestens ein Duzend derartiger Termine werden da jedesmal hintereinander abgehalten, man kann sich also denken, welche Unmenge solcher unerquicklicher Angelegenheiten an diesem einen Ort das Jahr über abgethan werden. Nur bei durchschnittlich jedesmal zehn würden jährlich schon 520 herauskommen, und das in einem einzigen Landgerichtsbezirk! Welch eine unermeßliche Summe von Jammer und Elend, von Noth und Verzweiflung, von Enttäuschung und Unglück krystallirt sich gleichsam in dieser Ziffer! Woher aber diese Erscheinung? Wir wollen es nicht unternehmen, diese Frage erschöpfend zu beantworten, es wirken hier viel zu viele und wichtige Faktoren des socialen Lebens mit, als daß diese Erledigung eine so leichte Sache wäre, soviel scheint uns aber doch festzustehen, daß heutzutage nicht bloß leichter, sondern auch weit leichtfertiger geheirathet werden muß, als dies früher der Fall zu sein pflegte. Die Begründung eines eigenen Hausstandes wird vielfach nicht mehr als die ernste, für das ganze Leben hochwichtige Handlung angesehen, welche sie unter allen Umständen sein sollte. Es wird gar zu oft blind darauf los geheirathet, und da kann es denn freilich nicht fehlen, daß, nachdem der erste Rausch verflogen, sich der trübe Bodensatz zeigt. Eine erfreuliche Erscheinung ist die überhandnehmende Zahl der Ehescheidungsprozesse sicher nicht, und Heirathslustige, die überhaupt nicht zu belehren sind, sollten sich doch durch sie warnen lassen, solange es noch Zeit ist, sollten daraus erkennen, daß auch hier nicht alles Gold ist, was glänzt und daß zu einer wahrhaft glücklichen Ehe mehr gehört, als ein leidlich hübsches Gesicht und ein tüchtiges Quantum Leichtsinns.

— Daß die Zigeuner Kinder rauben ist vielfach bestritten worden, und als Grund wurde hauptsächlich angegeben, weil sie ihrer selbst zu viel hätten. Mehrere neuerdings vorgekommene Fälle beweisen aber das Gegentheil. Ueber einen Fall, der auf die Spur eines neulich aus Bamberg verschwundenen Kindes geführt hat, wird aus Buglach in Oberhessen berichtet. Borige Woche lagen dort mehrere Zigeunerfamilien; aus der Schule kommende Kinder umschwärmten das Lager und gewahrten in einem Wagen ein angebundenes blondlockiges Kind, welches rief: „Ich will zu meinem Papa, ich bin aus Bamberg.“ worauf das Kind von den Zigeunern Schläge bekam. Die Erzählung der Kinder verbreitete sich im Ort, die Einwohner versammelten sich und verfolgten, weil Gendarmen abwesend, die Zigeuner, welche aber mittlerweile im vollsten Galopp den Platz verlassen hatten und nicht eingeholt werden konnten. Später machte sich die Gendarmen auf die Verfolgung, wozu ihnen der Major von den daselbst liegenden Dragonern einen Wagen ließ. Man wurde der Zigeuner im Walde habhaft, aber das Kind war nicht mehr bei ihnen, denn die Gesellschaft hatte sich getrennt. Man ist nach allen Seiten hin auf der Suche, man glaubt sicher, daß es das Kind sei, welches in Bamberg verschwunden ist.

— Der Hundertmarkschein auf Reisen. Die „Union Elsaß-Lothringens“ berichtet aus Barr folgendes nette Abenteuer eines Hundertmarkscheines, welches, wie von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, durchaus auf Wahrheit beruht. Vor Kurzem ging ein hiesiger Bürger auf die Post, um Geld wegzuschicken. Am Schalter angelangt, verlangte er eine Postanweisung und legte einen Hundertmarkschein auf das Schalterbrett; inzwischen kam eine Frau von Zellweiler auch an den Schalter, um etwas zu versenden. Als der Herr nun sein Geld einzahlen wollte, war zu seinem Schrecken der Hundertmarkschein verschwunden. Unser Bürger, welcher glaubte, ein Windstoß hätte den Schein durch das Schalterfenster getrieben, ließ das ganze Bureau einer gründlichen Untersuchung unterwerfen, die Beamten ließen sich sogar freiwillig die Taschen untersuchen — Alles vergebens. Der Hundertmarkschein war und blieb verschwunden. Jener Herr kam am andern Morgen wieder, in der Hoffnung, der Schein hätte beim Fegen gefunden werden können, aber auch dies war nicht der Fall. Die Defen, ja sogar die steinernen Desenplatten wurden weggerückt, ohne daß irgend etwas zu finden gewesen wäre. Der Herr hielt die als ehrbar bekannte Frau eines Diebstahls für unfähig und gab seine Banknote für verloren. Heute nun betheiligte sich die betreffende Frau aus Zellweiler an einem Begräbniß in Wal; als man aus der Kirche kam, fing es an zu regnen, die Frau spannte ihren Regenschirm auf und — o Wunder! der verschwundene Hundertmarkschein fiel heraus. Jetzt war die Geschichte aufgeklärt. Die Frau hatte, als sie auf der Post war, ihren Regenschirm neben dem Schalter stehen,

und ein Windstoß muß den Schein in den halbgeöffneten Schirm geführt haben.

— Die abgelegte Trommel. Am Nachmittage des ersten Feiertages — so erzählt die „Nat.-Ztg.“ — traten an den Wachtposten einer im Südwesten von Berlin gelegenen Grenadierkaserne zwei Knaben im Alter von etwa 7 und 8 Jahren mit dem Anliegen, ihnen zu sagen, wo sie den „obersten Offizier“ finden könnten. Der Posten wies ihnen den Weg zur Wachtstube. Hier angekommen, nahm sie der wachhabende Unteroffizier in's Verhör und dem erzählten sie ganz treuherzig, daß der Weihnachtsmann ihnen allerdings, wie gewünscht, eine Trommel geschenkt, daß diese aber gar nicht wie eine richtige Trommel klänge, sondern eher wie ein alter Kessel. Deshalb seien sie gekommen, um den obersten Offizier der Kaserne zu bitten, ihnen doch eine von den „richtigen“ Trommeln zu schenken, die seine Tambours nicht mehr brauchen könnten und die, wie sie überzeugt wären, in erheblicher Anzahl auf dem Boden der Kaserne herumliegen müßten. Weder die freundlichen Auseinandersetzungen des Unteroffiziers, noch das Lachen der Wachmannschaften brachten die Knaben von ihrem Vorsatz ab, und so wurden sie denn von einem Grenadier zum Offizier du jour geleitet. Ohne Scheu trugen sie hier ihr Anliegen von Neuem und zwar recht dringlich und mit großem Ernste vor. Der Offizier, ein jovialer Herr, hörte sie ebenso ernsthaft an; dann rief er eine Ordonnanz herbei und gab derselben einige halbblaue Befehle. Der Soldat ging und der Lieutenant ließ sich mit den wohlherzogenen Knaben in ein freundliches Gespräch ein, bis endlich die Ordonnanz, eine prächtige Trommel in der Hand, wieder eintrat. Glänzenden Auges standen die Kinder, als der Offizier ihnen die Trommel einhändigte. „Eine abgelegte war nicht mehr da, aber hier ist eine neue. Nun geht und seid brav!“ Jetzt hatten die Knaben ihre Weihnachtsfreude und der Lieutenant wohl auch.

— Eine schöne Bescheidung hat der Lehrling eines Berliner Materialwaarenhändlers angerichtet. Derselbe füllte aus Unachtsamkeit eine Flasche, welche zur Aufnahme von Citronenöl bestimmt war, mit Haardöl, und zahlreiche Käuferinnen, die das zum Festlichenbaden unentbehrliche Citronenöl verlangten, erhielten statt dessen Haardöl. Wieviel Unheil dadurch angerichtet worden ist, läßt sich noch gar nicht übersehen; einige vorsichtige Hausfrauen entdeckten durch dem Geruch noch rechtzeitig den Irrthum, aber zahlreiche andere bestürmten am Sonntag den Besitzer des Ladens; theils verlangten sie Schadenersatz für den verdorbenen Kuchen, theils wollten sie ihn zwingen, den durch und durch nach Haardöl duftenden und schmeckenden Kuchen selber zu essen.

### Langjähriges Uebel.

Viele Jahre litt ich an Verstopfung, brauchte häufig Mittel, welche jedoch meistens Krämpfe, zu starken Durchfall und Unannehmlichkeiten verursachten. Ich habe die Brand'schen Schweizerpillen kennen gelernt und wegen ihrer vortrefflichen Wirksamkeit sollen dieselben in meinem Hause stets vorräthig gehalten werden. Beim Gebrauch derselben spürte ich keine Schmerzen und anderweitige Beschwerden, nehme ich auch nur eine Pille, so erziele ich ein ganz natürlich befriedigendes Bedürfniß. Der Appetit ist besser geworden und ich befinde mich wohl und gesund bei Gebrauch dieser Pillen. Dieses möge ähnlich Leidenden zum Zeugniß dienen. (Ed. Grunbschüttel, Photograph, Düsseldorf, Volkerstr. 37 und Cöln am Dom. Erhältlich à M. 1 in den Apotheken.)

Man achte beim Ankauf genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Nisch. Brandt trägt.

### Hauptverhandlungen

bei dem königlichen Amtsgerichte zu Eibenstock den 2. Januar 1884.

Vormittags 9 Uhr: in Strafsachen gegen Gustav Friedrich Richter in Eibenstock.  
Vormittags 1/10 Uhr: in Strafsachen gegen Emil Ernst Wisandt in Eibenstock.  
Vormittags 10 Uhr: in Privatklagsachen Karl Heinrich Heber's in Reubeide gegen Alban Heinz daselbst.  
Vormittags 1/11 Uhr: in Strafsachen gegen Karl Bernhardt Beck und Gen. in Eibenstock.  
Vormittags 1/12 Uhr: in Strafsachen gegen Friedrich Anton Arzig aus Wildenfels.

### Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eibenstock

zum 30. und 31. December 1883.

Aufgebeten: 90) Friedrich Ernst Rädler, Klempner in Kirchberg, ein Wittwer, außerehel. Sohn des Christian Friedrich Rädler, Kutshers hier und Anna Auguste Preiß hier, ehel. Tochter des weil. Albin Preiß, Fleischers hier.  
Getraut: 78) Karl Rudolf Anger, Klempner in Kirchberg und Anna Pauline geb. Anger hier. 79) Max Emil Uhlmann, Fleischer hier und Kataliste Fanny Helene geb. Glasmann hier. 80) Karl Richard Strebel, Maschinenflicker hier und Friederike Auguste geb. Langhammer hier.  
Getraut: 358) Friedrich Gustav Leopold Weder. 359) Curt Otto Dörffel.

Zum Neujahr 1884:

Vorm. Predigtzeit: Hebr. 10, 35 u. 36. Herr Pf. Böttlich.  
Nachm. Predigtzeit: Joh. 4, 34—36. Herr Diac. Batsch.  
Die Beichtansprache hält Herr Diac. Batsch.

Kirchenmusik: Arie: Friede sei mit Euch! Chor v. M. Bartholdy.

# Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

## Einladung zum Abonnement.

Beim stattfindenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zusendung vermieden werden. — Gegen Vorauszahlung von 1 Mk. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich in's Haus geliefert. Unsere Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Johanngeorgenstadt, Stübengrün, Carlsfeld, Sosa, Hundshübel, Blautenthal etc., welche das Blatt durch die Boten beziehen, erhalten dasselbe ohne Preiserhöhung zugesandt. Zu zahlreichen Neubestellungen ladet hiermit freundlichst ein  
Die Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Die Unterzeichneten erachten sich jeder **Neujahrsgratulation** durch Gewährung einer Gabe an den Frauenverein für entbunden.

Schönheide, am 29. December 1883.

G. F. Baumann. Ed. Barth. C. Herm. Ebert. Julius Francke. H. Fendler. Gustav Georgi. Gustav Haupt. Carl Hecker. Gottlob Jahn. Julius Kunze. Franz Louis Lenk. Theodor Pippmann. Richard Lenk. Rudolf Krube. Victor Oshak. Emil Oshak. Dr. Penzel. Julius Rosenhauer. Oscar Reichel. Curt Ritter. Arno Schulze. Ernst Ludwig Schröter. Woldemar Schneider. L. Sattler. Gustav Seidel. Heinrich Robert Unger. Ottomar Wild.

### Stichhusten, Engbrüstigkeit, Verschleimung.

Meine Frau litt schon mehrere Jahre an Stichhusten, Engbrüstigkeit, Verschleimung. Nachdem sie nunmehr den ächten rheinischen **Trauben-Brust-Honig** von W. S. Bickenheimer in Mainz, aus dem Depot des Herrn A. Reifig hier gebrauchte, wurde sie von ihren hartnäckigen Leiden befreit und erfreut sich wieder voller Gesundheit. Gerolzhofen (Bayern), 26. Novbr. 1882.

**H. Braun, Privatier.**  
Der rheinische Trauben-Brust-Honig seit 17 Jahren aus dem Extracte aus-erlesener rheinischer Weintrauben und dreifach geläutertem Rehrzucker in Form eines flüssigen Honigs allein ächt be-reitet von W. S. Bickenheimer in Mainz ist das edelste, an-genehmste und wirksamste Haus- und Genußmittel bei Hu-sten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Hu-sten der Kinder etc. und durch unzählige Anerkennungen aus-gezeichnet. Jede Flasche trägt nebige Verschlußmarke, sowie im Gl. auf dem Etiket die Firma des Erfinders und Fabrikanten. Zu k. in Eibenstock bei **E. Hannebohn**, Schönheide: **Rich. Lenk.**



Unserer werthen Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten wünscht ein frohes Neujahr  
**Georg Dörries,**  
Schönheide.

Meiner werthen Kundschaft sowie Freunden von hier und ausserhalb zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche.  
**E. Hannebohn.**

Meinen werthen Geschäfts-freunden wünsche ein fröhliches Neujahr.  
Buchholz, 1. Jan. 1884.  
**M. A. Meyer.**

Allen meinen werthen Gästen, Kreuzbrüdern und Gönnern beim bevorstehenden Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche.  
**Emil Eberwein.**

## Warnung!

In Folge der meinen Töchtern am ver-gang. Schönheider Jahrmarkt widerfahr-enen Verleumdung u. Beschimpfung, wie solche nur gemeinen Charakteren eigen, um eine ehrenhafte Familie zu verächt-igen, ist es meine Pflicht, dem geehrten Publikum von Schönheide u. Umgegend die Mittheilung zu machen, daß sich die Verleumdung vollständig schuldlos erwies, was von Seiten der dazu be-auftragten Personen jederzeit bestätigt werden kann. Ich werde daher alle diejenigen zu ermittelnden Personen, welche die Verleumdung bisher colpor-tirt und ferner noch colportiren werden, nach dem Reichsstrafgesetzbuch zur Ver-antwortung ziehen.

Rothenkirchen, am 25. Decbr. 1883.  
**Christian Krämer.**

## Feldschlößchen.

Am Neujahrstag:

### Grosses Concert

von der Concertsängerin Frau Rosalie Blas und Herrn Musikdirector Deser.

Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree 50 Pfg.

Billets, à Stück 40 Pfg. sind vorher bei Herrn Photograph Bartholi zu haben.  
Nach dem Concert Ball.

## Schönheiderhammer.

Am Neujahrstage:

### Großes Gesangsconcert u. Vorstellung,

gegeben von der rühmlichst bekannten Sängergesellschaft **Grosser**, bestehend aus 4 Damen und 3 Herren unter Mitwirkung 2 sehr guter Komiker. Zur Aufführung gelangen die neuesten Pöden in ersten und komischen Vorträgen.

Erstes Concert von 1/4 Uhr an. — Zweites Concert von 8 Uhr an.

Entrée 40 Pfg.

Um gütigen Besuch bitten  
Gastwirth **Hendel u. Großer**, Director.

## Das Bankgeschäft

von

### Eduard Bauermeister, Zwickau,

empfiehlt sich zur Ausführung aller in das **Bankfach** einschlagenden **Geschäfte**, prompte und billige Bedienung zusichernd.

Für bei der Firma **zahlbar** gemachte Wechsel wird nur 1/2 % Provision bei Beträgen über, und 1/4 % bei Beträgen unter 500 Mark in Anrechnung gebracht.

Ferner hält die Firma fortwährend Lager von **Reichsanleihe**, **Preuß. Con-sols**, **Sächs. Anleihen**, **Altenburger Landesbankobligationen**, **Pfandbriefen** der **Allgemeinen Deutschen Creditanstalt** und des **Landwirthschaftlichen Creditvereins** in Dresden.

### Ein Garçon = Logis

mit Wohn- und Schlafstube ist sofort zu vermieten bei

**G. A. Bischoffberger.**

### Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne höhl und sehr angestocht sind, augenblick-

lich u. für die Dauer durch den berühmten **Judischen Extract**

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei

**E. Hannebohn.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

## Neujahrs-Karten,

von den feinsten bis zu den billigsten, ersten und heiteren Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl

**August Mehnert.**

Anerkannt die am besten illustrierte deutsche Zeitschrift. Jährlicher Aufwand für die Bilder allein 60,000 Mark.

## Schorers Familien-Blatt.

Bereits **75,000** Abonnenten erreicht!

Neuer, überaus fesselnder Roman: **Bravo rechts** von **Ossip Schubin**. Sodann: **Ein Gottesurtheil**. Neuestes Werk von **E. Werner**, dem Liebling der deutschen Lesewelt.

Preis in Wochen-Nummern 2 Mk. vierteljährlich. Oder in Heften zu 50 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. Probe-Nummern gratis u. franco. Verlag von **J. H. Schorer** in Berlin, S. W.

## Geflügel-Ausstellung in Hundshübel.

Der Geflügel-Verein zu Hundshübel beabsichtigt am **Sonntag, den 6. Januar 1884** seine diesjährige **Geflügel-Ausstellung**, verbunden mit **Prämierung** und **Concert** im Gasthof „zur Linde“ daselbst abzuhalten, wozu Liebhaber und Freunde hiermit ergebenst einladet

**Der Vorstand.**

### Abonnements-Einladung

auf die illustrierte deutsch-amerikan. Wochenschrift

### „Der Auswanderer“

in Dresden.

Abonnementspreis: 1 Mk. pro Quart. Alle Postämter nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Abonnenten erhalten alle Auskünfte über Amerika gratis u. franco. „Der Auswanderer“ erscheint jeden Sonnabend. Der gegen Posteingahlung von 2 Mk. 50 Pf. direct bei der Expedition dieses Blattes auf ein halbes Jahr abonniert, empfängt eine Anzahl werthvoller Schriften und Karten über Amerika gratis u. franco pr. Paket ins Haus.

Inserate finden im „Auswanderer“ (die viergespaltene Beilage 25 Pfg.) die weiteste Verbreitung diesseits wie jenseits des Oceans.

Die Exped. d. „Auswanderer“ in Dresden-A., Circusstr. 8, part.

## Lampert's Balsam,

das beste Heilmittel gegen **Reißen** — **Sexenschuß** — **Rheumatis-mus** — **Gicht** — **Gürtelweh** — **Rücken- und Gliederschmerz** — **Lähmung** — **Kopf- und Zahnschmerz** — **Frost- und Brandwunden**.

in Flaschen zu 1 u. 2 Mark.

STEMPEL Hauptdepôt die Apotheken

in Eibenstock, Schneeberg und Johanngeorgenstadt.

## Deutsches Haus.

Zum Neujahr, von Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik**,

wozu ergebenst einladet  
**G. Heidenfelder.**

## Schützenhaus.

Zum Neujahr, von Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik**,

wozu ergebenst einladet  
**G. Becker.**